Schreibmappe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **19 (1916)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

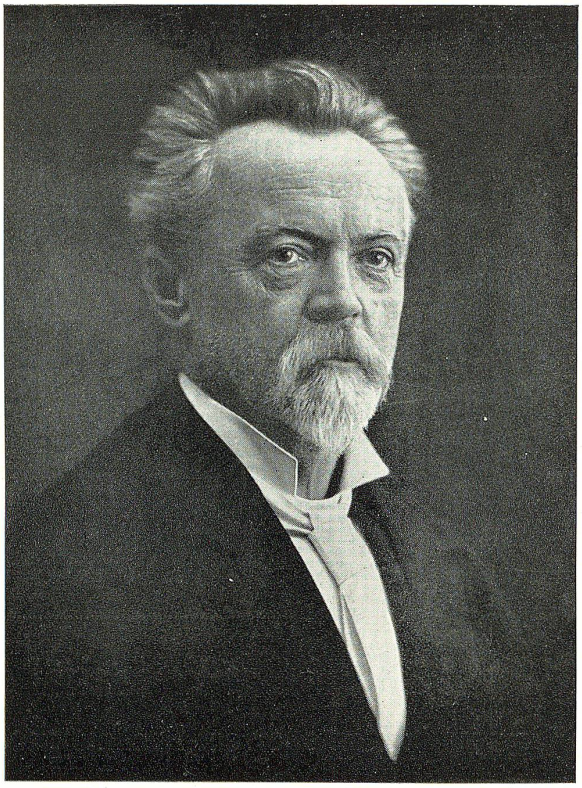
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KAPELLMEISTER ALBERT MEYER.

Nach jahrzehntelanger, erfolgreicher Arbeit hat im Herbst 1915 Herr Albert Meyer den Dirigentenstab als Kapellmeister des Konzertvereins niedergelegt. Das musikalische St. Gallen ehrte den geschätzten Meister mit einem Abschiedskonzerte, das die Aufführung des «Walthari» brachte, die schönsten Tondichtungen Albert Meyers. Nicht nur in der st. gallischen Presse erschienen aufrichtig würdigende Artikel über den Komponisten und dessen Verdienste um die Hebung und Förderung des musikalischen Lebens in unserer Stadt, auch in verschiedenen führenden Blättern anderer schweizerischen Städte ehrten Kenner den Künstler. In der «Schweizerischen Musikzeitung» war es Herr Pfarrer Heim, der in einem längeren Aufsatze Albert Meyers Lebensarbeit gewürdigt hat. Aus dieser Darstellung geben wir hier einiges wieder.

Als am 27. Juli 1877 der Konzertverein in St. Gallen gegründet wurde, bot sich für dessen ersten Dirigenten Albert Meyer ein grosses Arbeitsfeld. Auf diesem hat er unermüdlich geackert und gesäet und eine reiche Ernte lohnte Mühe und Hingabe. Einer grossen Zahl von Werken verschaffte er Eingang in unsern Konzertsaal; Klassiker, Romantiker und Moderne lernten wir durch ihn kennen und verstehen; alle Symphonien Beethovens, die herrlichen Tondichtungen Mozarts, Haydns, Schuberts setzte Meyer auf das Programm der Abonnementskonzerte und an Kompositionen anderer grosser Meister, wie Schumann, Brahms, Bach, Bruch, Berlioz, Bruckner, Grieg, Gade, Liszt, Mendelssohn, Mahler, Strauss, Tschaikowski, Weber, Wagner u. a. durfte sich der Musikfreund erbauen, sei es im alten Bibliotheksaal oder in der Tonhalle, dem neuen Heime der Musik in unserer Stadt. Auch die schweizerischen Tondichter fanden die Aufmerksamkeit Albert Meyers. Er führte Hans Huber, Henri Marteau, Josef Lauber, Othmar Schoeck, K. W. David und P. Fassbänder in St. Gallen ein und ehrte auch seine hiesigen Kollegen, vor allem Stehle und Wiesner, durch Wiedergabe ihrer Kompositionen. Öfters zog Kapellmeister Meyer zu den grossen Konzerten auch die Stadt st. gallischen Chöre bei. Dabei leistete bald der Damen- und Herrenchor des alten «Frohsinn», bald die «Antlitzgesellschaft», bald ein jeweils ad hoc gebildeter gemischter Chor und seit der Verschmelzung im Jahre 1896 der «Stadtsängerverein-Frohsinn» willfährige Dienste. Eine Zusammenstellung der Chorwerke, die unter Albert Meyers Direktion in den Abonnementskonzerten zu Gehör gebracht worden sind, mag wohl interessieren. Es sind das: Beethovens «Neunte Symphonie» (1882, 1889, 1909), Brahms' «Schicksalslied», Bruch: Szenen aus «Odysseus», «Die Flucht der heiligen Familie», Gade: «Erlkönigs Tochter», Götz: «Nenie», Liszt: «137. Psalm», Mangold: «Serenade», Mendelssohn: «Sommernachtstraummusik» (1901 und 1909), Reinecke: Balettmusik aus der Oper «König Manfred», Schubert: Deutsche Tänze, Schumann: Zigeunerleben, Sucher: «Aus alten Märchen», Stehle: «Frithjofs Heimkehr», Szene VIII, und Wagner: Chöre aus dem «Fliegenden Holländer».



Kapellmeister Albert Meyer.
(Phot. C. Ebinger.)

«Überblicken wir das grosse Feld der Wirksamkeit, auf dem Albert Meyer als Dirigent des Konzertvereins fast vier Jahrzehnte, lang tätig gewesen ist, so überkommt uns ein Gefühl hoher Achtung und tiefer Dankbarkeit. Es muss doch etwas Schönes sein um die ruhige Gewissheit, die er in aller Bescheidenheit haben darf, dass seine Aufopferung nicht vergeblich gewesen ist. Aus kleinsten Anfängen hat er den Konzertverein allmählich auf die heutige Höhe gebracht, und er hinterlässt denn auch seinem Nachfolger ein für weitere Erfolge gut vorgearbeitetes Feld.» Mit diesen Worten ehrte ein Musikfreund den scheidenden Dirigenten.

Doch in der Führung des Konzertvereins-Orchesters erschöpfte sich Albert Meyers Dirigententätigkeit keineswegs. 1882 – 1887 war er Direktor des alten «Frohsinn» und hat als solcher u. a. folgende grössere Werke zur Aufführung gebracht: im Jahre 1882 das «Schicksalslied» von Brahms und die «Winkelried»-Kantate von F. Leu (Text von J. Brassel), und in dem Konzert zur Feier des 50jährigen Bestandes des Vereins den «Odysseus» von Bruch, 1883 als Palmsonntags-Konzert die «Schöpfung» von Haydn, 1884 die «Erste Walpurgisnacht» von Mendelssohn, 1885 das weltliche Oratorium «Das Paradies und die Peri» von Schumann und als Palmsonntags-Konzert das «Deutsche Requiem» von Brahms, 1886 anlässlich des Eidgenössischen Sängerfestes in Sankt Gallen die «Cäcilienode» und das grosse «Hallelujah» von Händel und den Aufzug der Meistersinger, mit dem Chor «Wach auf!» von Wagner, 1887 «Meeresstille und glückliche Fahrt» von Beethoven, und als Palmsonntags-Konzert das Oratorium «Simon Petrus» von L. Meinardus. Am Eidgenössischen Sängerfest 1887 leitete er die gemeinsamen Chöre (4000 Sänger).

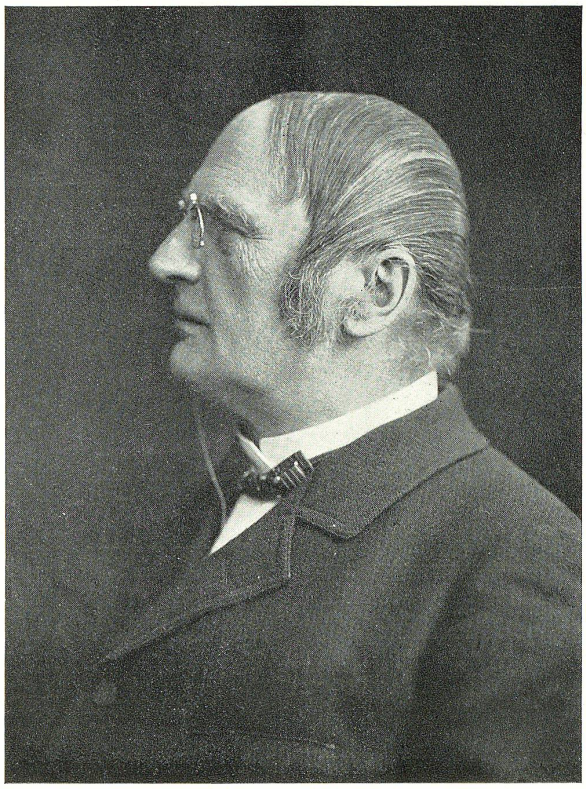
Im Jahre 1895 übernahm Albert Meyer nach dem Rücktritt J. G. Ed. Stehles für die kurze Frist die Direktion der ältesten musikalischen Vereinigung St. Gallens, der im Jahre 1620 gegründeten «Antlitzgesellschaft» und führte mit ihr «Das Paradies und die Peri» von Schumann und zur Feier des 275jähr. Bestandes Stehles «Frithjofs Heimkehr», und als Palmsonntags-Konzert den «Paulus» von Mendelssohn auf. 1896 trat Meyer von der Leitung des «Stadtsängerverein-Frohsinn» zurück.

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Pianist und Musiklehrer hat sich Albert Meyer besten Ruf erworben. Eine Schar Schüler und Schülerinnen verehrt in ihm den Führer in das schöne Reich der Tonkunst. Als Pianist trat er in St. Gallen am 25. Okt. 1866 zum ersten Male auf. Seither finden wir ihn in verschiedenen Konzerten, sei es als Solist, sei es als meisterhafter Begleiter am Flügel; immer legte er Zeugnis ab von einer feinen künstlerischen Erfassung seiner Aufgabe. Am liebsten spielte er Chopin und Beethoven, die er wirkungsvoll zu interpretieren verstand. Durch Albert Meyer hat auch die Kammermusik in St. Gallen sorgfältigste Pflege gefunden. Aber auch als Komponist hat er sich einen Namen errungen. Die Zahl seiner Tonsetzungen ist zwar nicht gross, aber es spricht ein vornehmer Künstler zu uns. Neben Klavierkonzerten schrieb er auch Lieder, von denen mehrere im Musikalienhandel erschienen und von der Kritik sehr gut beurteilt worden sind. Eine Violinsonate wurde 1908 am Tonkünstlerfest in Baden und in Frankfurt a. M. wiedergegeben; drei Orchesterwerke tragen seinen Namen. Mit der Musik zu dem Festspiel «Walthari» setzte er seinen Kompositionen die Krone auf.

DOMKAPELLMEISTER J. G. ED. STEHLE.

Zu den Männern, die jahrzehntelang im musikalischen Leben St. Gallens eine hervorragende Rolle gespielt haben, gehört mit in erster Reihe der am 21. Juli 1915 verstorbene Domkapellmeister Stehle, der sich besonders als Komponist kirchlicher Musik Weltruf erworben hat, doch auch auf profanem Gebiete leistete er Ausgezeichnetes, wie u. a. sein in St. Gallen wie an zahlreichen Orten des Auslandes wiederholt aufgeführtes Chorwerk «Frithjof» dies erkennen lässt. Es mag deshalb gerechtfertigt erscheinen, des hochverdienten Mannes auch hier zu gedenken.

Die Wiege Domkapellmeister Stehles stand in dem kleinen württembergischen Dorfe Steinhausen, wo er am 17. Februar 1839 geboren wurde. Sein Vater amtete in der Gemeinde als Lehrer und hatte als solcher auch den Orgeldienst zu versehen. Seine ersten Jugendjahre verlebte der schwächliche Knabe im idyllischen Elternhause. Schon vom fünften Jahre ab besuchte er die Schule seines Vaters und wurde auch von diesem frühe im Klavier- und Orgelspiel unterrichtet, so dass er mit dem zwölften Altersjahre seinen Vater auf der Orgel ersetzen konnte. Auch als Komponist versuchte er sich noch während der Primarschulzeit und schrieb recht hübsche zweistimmige Lieder. Bei der Wahl seines Berufes entschied sich Stehle für das Lehramt und den Kirchendienst und besuchte das Lehrerseminar zu Schwäbisch-Gmünd, wo er, mit Leidenschaft der Musik zugetan, beim Abgang den ersten Musikpreis erwarb. Im Schuldienst verblieb er bis 1869, musizierte in dieser Zeit viel und mit Leidenschaft, und seine Fertigkeit im Klavierspiel befähigte ihn, an verschiedenen Orten seiner Heimat als Pianist aufzutreten. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten Kompositionen «Maienblüten» (vierstimmige Marienlieder) und eine «Deutsche Vesper». Als Schulmeister von Kanzach errang Stehle im Jahre 1867 mit seiner «Salve Regina-Messe» einen durchschlagenden Erfolg und einen geachteten Namen. Die Messe verbreitete sich rasch über die ganze Welt und erlebte seit ihrem Erscheinen mehr denn 20 starke Auflagen. Dieses Werk sicherte dem Komponisten auch eine Besserung seiner Lebensstellung und verschaffte ihm im Jahre 1869 die Stelle eines Musikdirektors in Rorschach, die den Anfang seiner arbeits- und erfolgreichen Tätigkeit in der Schweiz einleitete. In Rorschach gründete Stehle eine besondere Kirchengesang- und Musikschule, die heute noch besteht; in Gemeinschaft mit Pfarrer Gälle in Rorschach schuf er daselbst den ersten Diözesan-Cäcilienverein der Schweiz und den Bezirks-Cäcilienverband Rorschach, an dessen Spitze Stehle stand. Auf dem Gebiete der Kirchenmusik entfaltete er zu Anfang der siebziger Jahre auch in Rorschach eine erspriessliche Tätigkeit; aus dieser Zeit stammt u. a. das heute noch hochgeschätzte Motettenbuch «Liber mottetorum», für welches Stehle mehrere Originalarbeiten komponierte, darunter das schwungvolle Weihnachtsoffertorium «Tui sunt coeli», auf das für grössere Chöre berechnete «Angelus Domini» usw., denen sich noch andere hervorragende Kompositionen aus der Rorschacher Wirksamkeit anschlossen.



Domkapellmeister J. G. Ed. Stehle †.
(Phot. Schobinger & Sandherr.)

Im Anfange des Jahres 1875 erfolgte die ehrenvolle Berufung Stehles an die Kathedrale zu St. Gallen. Hier bot sich seiner Schaffensfreudigkeit und unbeugsamen Energie ein reiches Betätigungsfeld, und unter seiner Initiative entstand der Domchor. Dieser erfreute sich bald in St. Gallen in allen Bevölkerungsschichten hohen Ansehens, und die Mitglieder desselben erkannten bald, was sie an Stehle besassen. Er wusste ihnen den Gesang und das zu Singende lieb und verständlich zu machen und hatte die grosse Genugtuung, seine Arbeit von Erfolg gekrönt zu sehen. Mit dem Wachstum des Chores an Mitgliedern wuchs auch seine Leistungsfähigkeit; sein Dirigent konnte ihm die alten Meister wie die grossen Messen aus der klassischen Zeit von Beethoven, Mozart, Cherubini, Schumann usw. zumuten. In glücklicher Verbindung mit dem Städtischen Orchester wurden an den höchsten Feiertagen grosse Aufführungen veranstaltet, die heute noch unbestrittener Ruhm des st. gallischen Domchores sind.

Trotz den grossen Anforderungen an seine Dirigentenpflichten schuf der Unermüdliche an der Vollendung seiner eigenen Werke. Es entstanden die beiden grossen a capella-Messen Op. 42 und Op. 46; die erste zum silbernen Hochzeitsjubiläum des sächsischen Königspaares komponiert, die zweite zum Jubiläum des Wittelsbacher Herrscherhauses; vom Domchor gelangte sie im In- und Auslande wiederholt zur Aufführung. Franz Liszt bezeichnete die Messe als eines der gediegensten, ausgezeichnetsten Werke der kirchlichen Tonkunst, sie wurde auch von grossen Oratorien-Gesangvereinen zur Aufführung gebracht. Unter den vielen Schöpfungen Stehles ragen ferner hervor die grosse Orgelkomposition: das Tongemälde «Saul», dessen Schwierigkeit einen Einblick gestattet in die Virtuosität Stehles als Orgelspieler. Ein Vokalwerk würdig der grossen Jubiläumsmessen ist das Kaiser Franz Josef gewidmete achtstimmige Te Deum, das auch vom kgl. Domchor zu Berlin mit einstimmigem Lobe aufgeführt wurde.

In den Jahren 1875 bis 1880 dirigierte Meister Stehle den Männerchor «Stadtsängerverein St. Gallen», 1880 übernahm er die Leitung der Singgesellschaft «Zum Antlitz», mit deren gemischtem Chor er eine Reihe von grösseren Oratorien aufführte. An grösseren Werken dieser Art schuf er selbst das Oratorium «Cäcilia», das in St. Gallen 1879 die Uraufführung und seither auswärts mehr als 100 Aufführungen erlebte. Sein weltliches Chorwerk «Frithjofs Heimkehr» wurde hier zweimal aufgeführt.

Allmählich stellten sich auch bei dem körperlich so rüstigen Manne die Beschwerden des Alters ein. Nur ungern schied er im Frühjahr 1913 nach 38jähriger Wirksamkeit von dem ihm lieb gewordenen Amte, um sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben, der er sich leider nicht lange erfreuen sollte, denn am 21. Juni 1915 schied der allverehrte Maëstro, dem ein unverfälschter Humor und ein naives Gemüt über alles Leid hinweggeholfen, aus einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben.

Herrn Stehle, der sich auch als musikalischer Redaktor und Kritiker bewährte, war schon zu Lebzeiten, besonders anlässlich seines 25jährigen Domkapellmeister-Jubiläums 1900 und seines 70. Geburtstages 1909 reiche Anerkennung beschieden.



Steiger-Birenstihl

Nachfolger von Anna Birenstihl-Bucher

Telephon 1438 St. Gallen Speisergasse 3

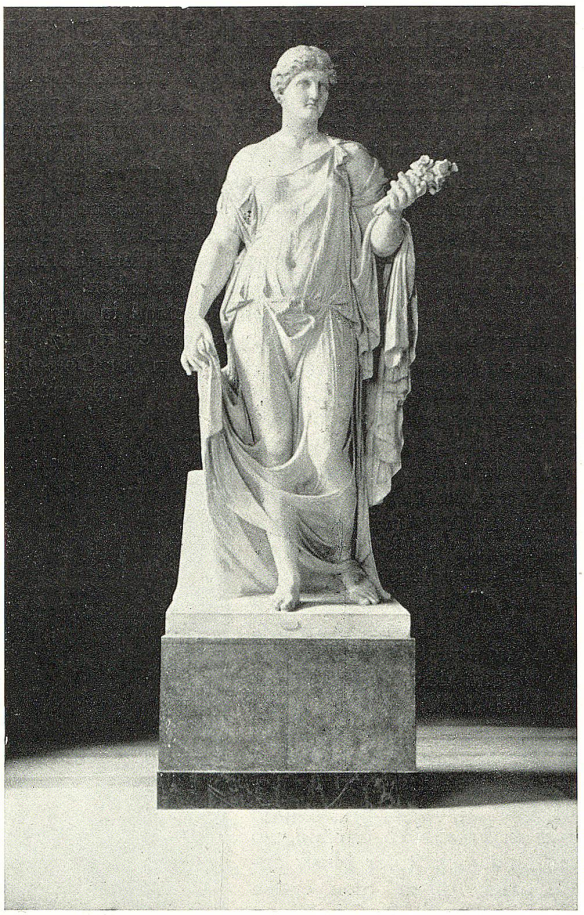
Seidenstoffe und -Sammete
Bänder, Spitzen-Artikel
Jabots, Kragenschoner etc.

Passementerie und Mercerie

Geklöppelte leinene Spitzen und Entredeux
Unterrock-Volants

Spitzen- und Seidenecharpes
und gewirkte seidene Tücher
Foulards u. seidene Mouchoirs

Ridicules und Seidene Schürzen



Flora. Nationalmuseum in Neapel.

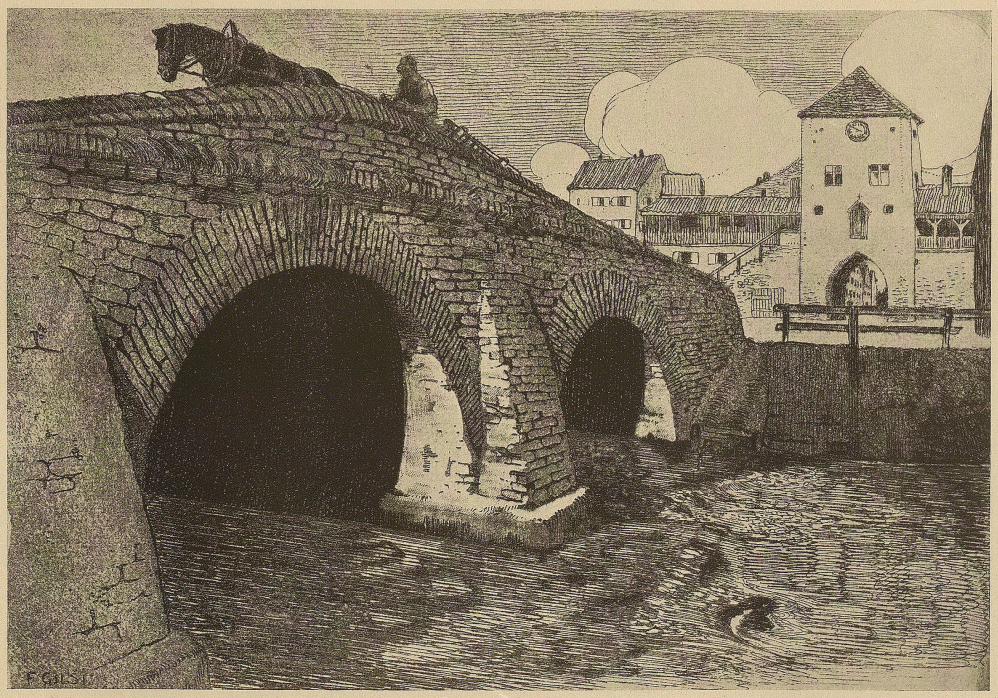
„Durchhalten!"

Durchhalten heißt das Schreckenswort,
Ob dem die Völker stöhnen;
Nur auf Vernichtung rast das Ziel —
Wer träumt noch vom Versöhnen!
Verblutend und zum Sterben wund,
Schlägt doch noch keine Friedensstund —
Das Töten nimmt kein Ende!

Durchhalten heißt drum die Parol',
Trotz all der Qual, dem Jammer!
Gerechtigkeit — heut Ambos nur,
Wird morgen doch zum Hammer!
Dann schmiedet sie, des Schweißes wert,
Zur Pflugschar um das blut'ge Schwert —
Es bricht die Not das Eisen!

Durchhalten gilt der Zuversicht:
Die Welt wird doch genesen,
Auf daß der Krieg — ein Wahnsinn war's —
Der letzte ist gewesen!
Und aus der großen Freveltat
Wird als des Friedens heil'ge Saat
Der Völkerfrühling sprießen!

J. B. Grütter.



Alte Brücke. Nach einer Radierung von *F. Gilsi,* St. Gallen

Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen.

PAUL SCHLATTER'S SÖHNE · ST. GALLEN

PORZELLAN
GLAS UND STEINGUT.
BRONZEN.

HAUSHALTUNGS- UND LUXUS-
ARTIKEL.

VERNICKELTE UND VERSILBERTE
TAFELGERÄTE.

en gros. en détail.

PAUL SCHLATTER'S SÖHNE Marktgasse 20. Telephon 391. ST. GALLEN

Alte Bilder und Altertümer

aller Art

finden Sie in großer Auswahl

bei

Alb. Steiger

Antiquar

St. Gallen

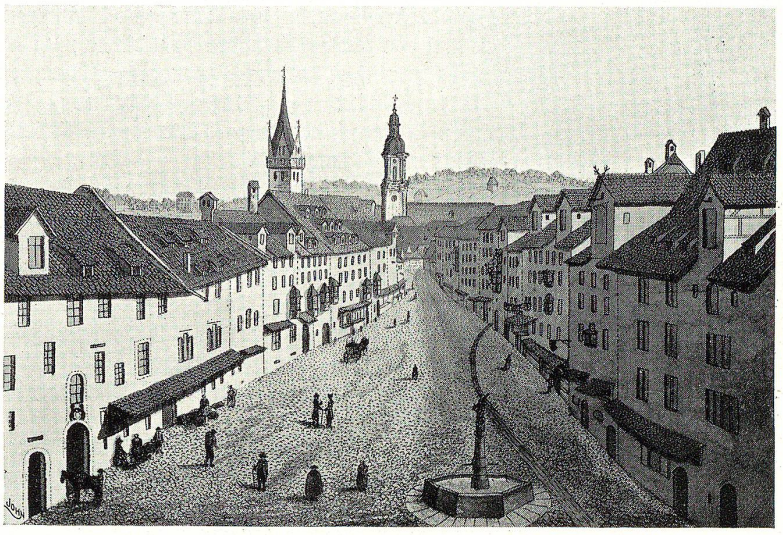
Rosenbergstraße 6

Telephon No. 919

Ankauf

von

Altertümern aller Art



St. Gallen, Marktgasse anno 1780